

Ich brauche sehr wenig und genieße hier mehr als ich bedarf. Du, mein Frkz, hängst auch nicht am Reichthum, der oft mehr Beschwerde als Vergnügen mit sich führt und keinen reellen Genuß gewährt, als Andere zu unterstützen und fortzuhelfen. — Falls der König und das Oberlandes-Gericht meinen Bitten und Vorschlägen Gehör geben, bleiben alle meine Beamte auf ihren Posten und in ihrem Brot. Die Pächter können nicht aus ihren Pachten ohne die ihnen im Contracte zugesicherte Abfindung gesetzt werden. Für die T. und J. ist gesorgt, daß sie ihre gewohnten Leibrenten erhalten. Die Domestiken werden von Eisebeck so lange unterhalten, als es nöthig ist. Hierauf habe ich bei Regulirung des Pachtquantums Rücksicht genommen. Den Koch und meine liebe ehrliche R. und ihre kleine gebrechliche Witte, sowie die ganze Familie v. R. überlasse ich und empfehle ich Deiner Fürsorge.

Ein neuer Beweis von der Eitelkeit aller menschlichen Pläne und Größe! ich gehe mit meinem Vaterlande in einerlei Verhältniß. — Verlöre Niemand etwas durch mich an seinem Vermögen oder von seinen Hoffnungen oder auch Niemand eine gewohnte Unterstützung, so würde ich mein Verhängniß wenig fühlen.

Hier bleibt uns Vieles räthselhaft, worüber wir dorten einen Aufschluß erhalten werden. — Ich bitte nur um Geduld und bin gewiß: der gute Gott werde nicht mehr auferlegen, als unsere Schultern zu tragen fähig sind.

In jeder Lage Dein liebender Vater

Farenheid.

### Friedrich Heinrich Johann v. Farenheid's Jugend.

Friedrich Heinrich Johann von Farenheid ist am 11. März 1780 zu Königsberg in Preußen geboren. Sein Vater behandelte ihn strenge im Sinne der alten Zeit und verblieb trotz seiner seltenen Herzensgüte ernst und formell im Umgange mit dem Knaben. Die Mutter, wie oben bemerkt, starb frühe; ihre reine und liebliche Seele hatte seiner Kindheit ein mildes Glück bereitet, und ihr Segen hat eine lange Fortentwicklung auf seine späteren Jahre geübt. — Sein Lehrer Meyer, zwar nicht durch wissenschaftlichen Reichthum hervorleuchtend, wußte jedoch den Knaben mit seinem Tact gegen alles Niedere und Gemeine zu bewahren; auch nährte er seine Liebe für Pferde, eine tiefe Neigung, welche ihn sein ganzes Leben hindurch begleitete. — Seine Liebe